

BVWS-Seminar in Unna am 14. Januar 2017

Die Wesenskommission organisierte in Zusammenarbeit mit dem BVWS-Vorstand die Fortbildungsveranstaltung

„ Verhaltensüberprüfungen im Rahmen der Zuchtzulassungsprüfung – Möglichkeiten zur Zuchtlenkung“.

Als Fremdreferenten hatte man unseren VDH-Präsidenten Prof. Dr. Peter Friedrich und Dr. Viola Hebeler gewinnen können.

Ziel der Wesenskommission des BVWS e. V. war es, grundlegende Rahmenbedingungen für Zuchtzulassungen und Zulassungsprüfungen im VDH und BVWS e. V., verhaltensbiologische und genetische Grundlagen darzustellen und Informationen für die interessierten Vereinsmitglieder bereitzustellen. Gleichzeitig sollte über den Stand der Überarbeitung der Wesensüberprüfung im BVWS e. V. informiert werden.

Mit über 30 Teilnehmern war der Tagungsraum gut ausgelastet, das Akzent Hotel Gut Höing stellte den Zuhörern und Referenten ein entspanntes Umfeld zur Verfügung und sorgte für das leibliche Wohl.

Nachdem die Vereinschefin Irene Langguth und die Vorsitzende der Wesenskommission Dr. Barbara Forke die Teilnehmer begrüßt und der Veranstaltung einen produktiven Verlauf gewünscht hatten, begann Dr. Viola Hebeler mit ihrem Referat „Vererbung von Verhalten beim Hund“.

Dr. Hebeler ist seit 1985 Fachtierärztin für Pferde, verfügt über Spezialisierungen in den Bereichen Verhaltenstherapie und Genetik. Sie arbeitet seit 1990 mit Border Collies und hat dort Zuchterfahrungen. Sie wurde mit ihren Hunden schon zweimalig Deutsche Meisterin in der Hütearbeit und ist zahlreich bei internationalen Meisterschaften am Start gewesen. Als Autorin zahlreicher Fachartikel hält sie Vorträge in Zuchtvereinen, z. B. zur Genetik.

Wie es zu erwarten war, wurden den Zuhörern hier umfangreiche Informationen zu der schwierigen Thematik vermittelt.

Sie begann ihre Ausführungen, indem sie beschrieb, dass Artverhalten und Rasseverhalten, eine feste genetische Verankerung haben. Rasseverhalten ist jedoch wesentlich instabiler. Bei reiner Selektion auf „Aussehen“ wird sich Rasseverhalten ändern und bei Selektion auf bestimmtes „Verhalten“ braucht es einen ständigen Selektionsdruck, um dieses in der Rasse zu fixieren.

Die Ausführungen über die Erbllichkeit (Heritabilität) von Verhalten zeigten, dass in der Literatur sehr umfassend dazu geforscht wurde und wird. Da an bestimmten Verhaltensweisen oft mehrere Gene beteiligt sind (polygenetische Erbgänge, wie z. B. auch bei der Krankheit HD), kann man z. T. nur niedrige oder mittlere Heritabilitäten feststellen. Aber engere Zusammenhänge wurden ebenso nachgewiesen. Über Genomanalyse wurde z. B. ein Gen (Dopaminrezeptor-D4-Gen) gefunden, dass für Erregbarkeit, Aggressivität und Reaktivität mitverantwortlich ist (z. B. bei ADHS).

Für das Merkmal „Ängstlichkeit“ gibt es recht hohe Heritabilitätswerte (um 0,5). Damit wäre diese Eigenschaft züchterisch günstig zu beeinflussen und Dr. Hebeler bezeichnet es als äußerst sinnvoll, das auch zu tun.

In dem folgenden Punkt ihrer Ausführung erläutert sie den Grund dafür. Verhalten wird von biochemischen Substraten in bestimmten anatomischen Strukturen bestimmt. Die Anwesenheit und die Konzentration von Hormonen, Botenstoffen und zugehörigen Rezeptoren beeinflussen das Vorhandensein von Ängstlichkeit, Freundlichkeit, Jagdverhalten oder auch Lernvermögen usw., d. h. wesentliche Anteile des Temperaments sind davon bestimmt.

Svartberg u. a. (2006) zeigen in ihren Erhebungen (13 000 Hunde!) als am meisten erblich die Verhaltenseisen Verspieltheit, Neugier/Furchtlosigkeit, Interesse an sich bewegenden Dingen, Soziabilität, Aggressivität.

Auch unterschiedliche „Begabungen“ für komplexe Verhaltensabläufe sind von Genen und deren Wirkungsweise abhängig. Hier wird der Nachweis der Erbllichkeit meist schwierig, ist aber bei exakter Vorgehensweise möglich. Es ergab sich z. B. für die Eigenschaft „Geduld“ in einem Arbeitstest von Flat Coated Retrievern eine Heritabilität von 0,74!

Dr. Hebler hält eine Selektion auf solche komplexen Abläufe für den Erhalt von Rasseverhalten für wichtig, was aber schwierig umsetzbar ist. Teileigenschaften (Bausteine) bleiben auch bei fehlendem Selektionsdruck recht lange erhalten.

Man kann vom Phänotyp des Einzelindividuums nicht zwangsläufig auf den Genotyp schließen, da erst die Umwelt veranlasst, dass sich genetisch angelegtes Verhalten ausprägen kann. Das bedeutet, je ähnlicher die Umwelt, desto stärker werden Heritabilitäten sichtbar. Unterscheidet sich die Umwelt, kann man trotzdem über familiäre Analysen zu einer Aussage zur Erbllichkeit kommen. Eine züchterische Bearbeitung erfordert zwingend die Informationen über die Verwandtschaft. Deshalb sollten Ergebnisse der Verhaltenstests in den Pedigrees verankert werden. Dann könnte man mit Zuchtwertschätzprogrammen (z. B. Indexselektion) arbeiten und bei kleinem Genpool wäre es das Mittel der Wahl, um nicht zu rigoros selektieren zu müssen, wenn man Fortschritte erzielen will.

Trotz der Komplexität des zu behandelnden Stoffes vermochte es Dr. Hebler, alles so vorzutragen, dass die Zuhörer ein Verständnis dafür entwickeln konnten. Fragen wurden in Hülle und Fülle aufgeworfen und so rückte die Mittagspause schneller heran, als gedacht. Nach einhelliger Auffassung gab man der Referentin einen erweiterten Zeitrahmen, denn so schnell hat man nicht wieder die Gelegenheit, ein Fachpersonal zu dieser Problematik zu hören.

So musste unser VDH-Präsident Prof. Dr. Friedrich mit seinem Vortrag etwas warten. Aber er gab bereitwillig sein Einverständnis, wofür wir uns hiermit nochmals bedanken möchten.

Prof. Friedrich war vor seiner Wahl zum VDH-Präsidenten schon sehr vielseitig in Hundesport- und Zucht aktiv. Seit 1980 bekleidete er diverse Funktionen im Verband und den Vereinen. Seit 1990 ist er z. B. Leistungsrichter im Allgemeinen Deutschen Rottweiler Klub, wo er auch Züchter war. Seit 2008 ist er als Zuchtrichter tätig und mittlerweile in den FCI-Gruppen 5 und 10 und weiteren Rassen unterwegs. Er züchtet gemeinsam mit seiner Frau Greyhounds und Sloughis. Er ist tätig als Windhund-Bahnbeobachter und war vor seiner Wahl zum VDH-Präsidenten Chef der VDH-Arbeitsgruppe Verhaltensüberprüfungen. Gemeinsam mit Dr. Barbara Schöning ist er Hauptakteur im VDH-Video „Verhaltensstichproben“, das im März 2016 erschien. Beruflich arbeitet er als

Kriminalpsychologe und Fallanalytiker, so dass hier die Tiefgründigkeit seines Wissens nur andeutungsweise sichtbar wird.

Er verstand es, den Kreis der Seminarteilnehmer in seiner kurzweiligen Vortragsart mitzunehmen und das Anliegen des VDH bezüglich der „Verhaltensstichproben“ als Zucht Voraussetzung im VDH nahe zu bringen.

Er unterstrich anfangs die Kernziele des VDH bezüglich der Zuchttiere: Gesundheit, Sozialverträglichkeit, rassetypische Funktionalität bzw. Leistungsfähigkeit und Verkörperung des Rassetyps. Demzufolge fordert der VDH auch eine Überprüfung des Wesens als Zucht Voraussetzung. Er schnitt anhand von Beispielen auch an, dass es in jüngster Vergangenheit zunehmend wichtig wird, gegenüber Behörden argumentationsfähig zu sein („Gefährhundeverordnungen“) und in der Öffentlichkeit wirksam zu werden, denn ein auch auf „Verkehrssicherheit“ geprüfter Hund erringt dort eher Akzeptanz.

Er machte darauf aufmerksam, dass die Bestimmung verhaltensbezogener Zuchtziele der erste Schritt bei der Erarbeitung von Verhaltensprüfungen sein muss. Anhand von Beispielen zeigte er, dass die Formulierungen im Rassestandard nicht immer zielführend sind. Er betrachtet es deshalb als positiv, dass für die Rasse „Weißer Schweizer Schäferhund“ ergänzend ein Wesensprofil vorliegt.

In seinem Vortrag nahm er auch zu Dilemmata und Kontroversen Stellung, um Hinweise zur Auswahl der Beurteilungsverfahren und zur Arbeit der Bewerter zu geben. Er wies z. B. darauf hin, dass neben der Beachtung der Dosis von in den Prüfungen angebotenen Stressoren auch die Einbeziehung positiv stimulierender Teile (z. B. Formen des Spiels) wichtig ist. Nicht nur die Beurteilung der Aktivität ist davon abhängig, hier kann auch der eventuelle Einsatz von beruhigenden Mitteln (Doping) von vornherein minimiert werden. Wenn nur Stressoren angeboten werden, läuft man Gefahr, dass diesbezüglich auch Betrugsversuche unternommen werden könnten.

Zum Schluss sprach er an, wie man noch mit positiver Selektion zur Wirkung kommen könnte. Er beschrieb die Möglichkeit, über Gefriersperma auf Hunde zurückgreifen zu können, die im sehr hohen Alter noch fit und aktiv sind oder waren.

Nach all den Informationen zu den Grundlagen der Verhaltensüberprüfungen kam dann die Referentin der Wesenskommission zu Wort. Dr. Barbara Forke stellte das Anliegen der BVWS-Verhaltensprüfung und Ergebnisse aus dem letzten Jahrzehnt vor und berichtete über die geplanten Änderungen in der Zuchtzulassungsprüfung des BVWS e. V.

Es wird der Prüfungsablauf etwas umgestellt werden. So wird man in der Lage sein, die Verhaltensprüfung unabhängig von der Formwertbestimmung durchzuführen. Das war ein Vorschlag der BVWS-Zuchtkommission. Man will sich hier den Vorgaben des VDH-Videos angleichen, was zur Folge hat, dass dieser Teil auch standardisierter ablaufen kann.

Die Überprüfung des Verhaltens wird in 4 Teilen vorgenommen werden:

1. Allgemeines Erscheinungsbild – Beginn der Verhaltensprüfung
 - Begrüßung und Chipkontrolle (besser standardisiert)
 - Überprüfung des Verhaltens im öffentlichen Raum

- Überprüfung des Verhaltens im öffentlichen Raum mit Artgenossen (besser standardisiert)
- = Zugangsbedingung zu den weiteren Prüfungsteilen
2. Komplex Erkunden und Menschen
 - Befragung des Hundeführers und Beobachtung des Verhalten des Hundes im freien, eingefriedeten Raum
 - Sozialverhalten zum Menschen/Einordnungsbereitschaft
 - Führen durch eine Menschengruppe
 - Bedrängung im Kreis (ohne und mit akustischem Reiz)
 3. Komplex Reizschwelle Umweltfaktoren
 - Umweltparcours mit einigen geringfügigen Änderungen zum bisherigen Parcours
 - Begegnung mit Fremden bei Verlassensein (wie bisher)
 - Unvorhergesehene Situation (wie bisher)
 - Schussüberprüfung (wie bisher, am Ende der Prüfung mit Abwarten der Beruhigung und Auflösung durch Spiel als Beute- oder Sozialspiel oder Spiel mit Futterstück)
 4. Komplex Beute- und Spielverhalten
 - Beuteinteresse analog VDH-Stichprobe
 - Überleitung in Beute- und Zerrspiel mit moderater Belastung (Prüfer oder Helfer)
 - Spielverhalten mit dem Hundeführer (kombiniertes Beute- und Sozialspiel)
 - Verstecktes Spielobjekt in ca. 20m Entfernung finden

Im Anschluss erfolgt die Erfassung des Formwertes bei der Erstprüfung und die kurze Vorstellung des Hundes beim Formwertrichter bei „Wiederholung auf Lebenszeit“ (wenn keine Formwertbestimmung mehr vorgenommen wird, ist das nötig, da der Zuchtrichter die Unterlagen zur Zuchtzulassung unterschreiben muss).

Ein großer Abschnitt war dem geplanten neuen kombinierten Bewertungs- und Beschreibungssystem gewidmet.

Es werden die Beurteilungskategorien

- Sicherheit/Belastbarkeit/Stressmanagement
- Offenheit für neue Reize (Neugier- und Erkundungsverhalten)
- Sozialverhalten zu Menschen
- Sozialverhalten zu Artgenossen
- Aktivität (motorische Aktivität und Beweglichkeit der Nervenprozesse)
- Kooperations- und Bindungsbereitschaft
- Reaktion auf sich bewegende Spiel- bzw. Beuteobjekte (chase-proneness)
- Motivierbarkeit/Spielinteresse

unterschieden. Zu diesen Kategorien werden Skalenwerte zur Beschreibung des Verhaltens festgelegt, ebenso der Bezug zu Standard und Wesensprofil.

Durch die Lage des Hundes auf der jeweiligen „Achse des Verhaltens“ ergibt sich sein Verhaltensprofil. Dabei bestimmt sein Score-Wert (seine Achsenlage) bei **Sicherheit/Belastbarkeit/ Stressmanagement**, ob er die Prüfung besteht oder nicht. Für die anderen Kategorien dient der Score-Wert zunächst nur der Beschreibung des Verhaltens (es sei denn es wird ausschließendes Verhalten gezeigt!). Zum Schluss kann der Bezug zum Wesensprofil

hergestellt werden („ideal“, „erwünscht“, „akzeptabel“, „grenzwertig“, „Zurückstellung oder Zuchtausschluss“).

Leider war die Zeit am Ende schon sehr fortgeschritten, so dass kaum noch Zeit für Anfragen blieb. Aber sicherlich musste der Stoff des ganzen Tages erst einmal verdaut werden und man wird bis zur Einführung der Veränderungen noch Gelegenheit haben, alles zu verarbeiten und offene Dinge zu besprechen.

Für die BVWS-Wesenskommission Dr. Barbara Forke